

Geleitwort

In den vergangenen zwanzig Jahren hat die mikroökonomische Forschung eine wissenschaftliche Revolution erlebt. An die Stelle einfacher Tauschgleichgewichte auf vollkommenen oder unvollkommenen Märkten hat sich eine vertragsorientierte Sichtweise der Transaktionen in Märkten und in Unternehmen gesetzt. Nicht wenige Ökonomen sehen in dieser Schwerpunktverlagerung die einmalige Chance, eine realitätsnähere und problemadäquatere Analyse wirtschaftlicher Geschehnisse zu verwirklichen.

Im Zentrum dieser institutionenökonomischen Perspektive steht die Bedeutung der Allokation der Eigentums- und Verfügungsrechte: Wer besitzt welche Rechte, und welche Auswirkungen hat diese Verteilung der Eigentumsrechte auf die Effizienz von Transaktionen in Märkten oder in Unternehmen? Der große Erfolg der neuen Sicht ökonomischer Transaktionen wird nicht zuletzt daran deutlich, daß sich der Ansatz auch außerhalb der Volkswirtschaftslehre, in der Politikwissenschaft und der Betriebswirtschaftslehre, längst etabliert hat.

Ein viel diskutiertes Problem der Institutionenökonomik besteht in der Make-or-buy-Entscheidung, also der Frage nach der vertikalen Integration oder Desintegration von Transaktionen. Aufbauend auf den Ideen des Nobelpreisträgers Ronald Coase hat hier Oliver Williamson ein Theoriegebäude, die *Transaktionskostentheorie*, errichtet. Diese untersucht die Rolle

der Spezifität von Investitionen im Hinblick auf die bestmögliche Organisation von Transaktionen. Zunächst als formale Analyse der Transaktionskostenansatzes konzipiert, hat sich die *Theorie unvollständiger Verträge* inzwischen als eigenständiges Forschungsgebiet durchgesetzt.

Die vermutlich wichtigste konkurrierende Theorie zur Erklärung der Institution „Unternehmung“ ist der *Kompetenzansatz*. In seiner überzeugendsten Variante stellt er die Eigenschaften der Ähnlichkeit und Komplementarität von Aktivitäten in den Vordergrund der Analyse. Seine Bedeutung kommt vielleicht am besten zum Ausdruck, wenn man auf den mit dem Kompetenzansatz verbundenen Begriff der Kernkompetenzen von Unternehmen verweist, dessen Verwendung in der Diskussion um den Zuschnitt von Unternehmen inzwischen nicht mehr wegzudenken ist.

J. Philipp Siemer stellt in diesem Buch die theoretischen Grundlagen beider Forschungsstränge detailliert dar und führt sie schließlich in zwei eigenen Ansätzen zusammen. Dabei erzielt er einige bemerkenswerte Ergebnisse: Zum einen modifiziert er den Williamsonschen Transaktionskostenansatz in einer sehr fruchtbaren Art und Weise, die den zentralen ökonomischen Tradeoffs deutlich näherkommen dürfte als die isolierten Ansätze. Zum anderen zeigt er, daß die Ergebnisse der Theorie unvollständiger Verträge nur unter bestimmten Annahmen gelten, nämlich denjenigen, daß die zu untersuchenden Transaktionen durch Aktivitäten gekennzeichnet sind, die als ähnlich zu bezeichnen sind, die also im wesentlichen auf dieselben Kernkompetenzen zurückgreifen.

Diese ausgezeichnete Arbeit wird dem theoretisch interessierten Leser nicht nur einen qualitativ hochwertigen Einstieg in aktuelle Strömungen der institutionenökonomischen Forschung vermitteln und neue Forschungsergebnisse präsentieren, sondern sie wird ihm auch die Wichtigkeit einer umfassenden Sichtweise des Problems der vertikalen Integration verdeutlichen.